

Erich Kühne

Meine Erinnerung an den Juni 1953 in Wernigerode

Schon lange vor dem Juni 1953 gäerte es im Elmo Wernigerode. Sei es wegen Materialmangel oder wegen Fehlentscheidungen. Bei Produktionsausfall mussten leerstehende Hallen entrümpelt oder gefegt werden oder Drehbankabfallspäne geschmolzen werden. Auch kamen oft FDJ-Fanfarenkapellen in den Betrieb, schmetterten ihre Fanfarenklänge mit Landsknechttrummelgedröhn in die Hallen, die dann mit den üblichen Sprüchen „Wir kämpfen für den Frieden“ oder „Freiheit den Völkern, Frieden der Welt“ oder ähnlichen Parolen unterbrochen wurden. Laute Schläge gegen die Blechwände mit Gummihämmern ließen die Trupps bald wieder abziehen.

Die beigefügten Bilder lassen erkennen, was wir von den Parolen hielten. So rief der Aufstand in Berlin eine Solidaritätserklärung der Wickelei hervor. Als dann am 18. Juni 1953 eine Betriebsversammlung einberufen wurde, auf der der neue Betriebsleiter die Unruhe unter der Belegschaft beruhigen wollte, war das die Gelegenheit für ca. 40 Arbeiter, überwiegend aus unserer Wickelei, ihre Solidarität mit den Arbeitern in Berlin zu bekunden. Es wurde eine Streikleitung gewählt. Auch wurden die LKW beschlagnahmt, um damit am nächsten Tag über Ilseburg zur Grenze zu fahren. Aber dazu kam es nicht mehr, denn am nächsten Tag standen die Panzer vor den Toren. Die Belegschaft wurde von russischen Soldaten an die Arbeitsplätze getrieben und die Streikleitung wurde verhaftet.

Um die Unruhe in der Belegschaft beizulegen, wurde dann etwas später wieder eine Versammlung einberufen auf der wir dann einem „Minister Wunderlich“ oder so ähnlich unsere „Wünsche“ vortragen konnten. Als Mitglied der Abteilungs-Gewerkschaftsleitung (AGL) der großen Wickelei war ich deren Sprecher und ging ans Rednerpult. Unter tosendem Beifall forderte ich die Freilassung der Streikleitung und die Entlassung der vielen Kriegsgefangenen, die sich noch in Russland befanden. Ich selber bin erst im Januar 1950 aus russischer Kriegsgefangenschaft entlassen worden und wusste, dass sich noch zig Tausende in Lagern befanden. In Folge dieser Versammlung kam dann auch die Streikleitung frei und auch ein großer Teil der Kriegsgefangenen wurde entlassen. Doch die Partei bekam wieder Oberwasser und ich wurde mehrmals - aber vergeblich - aufgefordert „Selbstkritik“ zu üben. Als ich diesem Druck nicht nachkam, wurde ich schließlich gekündigt. Weil ich ja jetzt weder Betriebsangehöriger und damit auch nicht mehr AGL'er war, musste ich mit Repressalien rechnen. Kurz entschlossen verließ ich die DDR. Somit wurde auch meine kurz vor dem Abschluss stehende Ausbildung als Elektro-Maschinenbauer radikal beendet.

So begann ein Weg, der über Berlin, Hamburg, Insel Borkum, Wesel, Mülheim-Ruhr bis nach Emmerich führte.

[Quelle: Bericht von Erich Kühne, Jg. 1926, niedergeschrieben im Juli 2003 in Emmerich-Elten; enthalten in: Landesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen in Sachsen-Anhalt, Materialerhebung zum 17. Juni 1953, Magdeburg 2003.]

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---